

DER

TAGESANBRUCH

EIN VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67248 Freinsheim

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association East Rutherford,
New Jersey, 07073 USA

Adressen in anderen Ländern:

CANADA:
P.O.Box 175
Elmwood Postal Outlet
Winnipeg, MB. R2L 1M0

GROßBRITANNIEN:
The Dawn Bible Students
P.O.Box 136
Chesham (England)
Bucks, HP5 3EB

AUSTRALIEN:
Berean Bible Institute
P.O.Box 402
Rosanna, Vic. 3084
Australia

FRANKREICH:
Publications "Aurore"
A.E.B. 398, rue Leon Blum
F-59162 Ostricourt, France

GRIECHENLAND: He Haravgi
(The Dawn) 33-33 149th Street
Flushing, NY 11354 USA

ITALIEN:
Publicazione mensile della
Associazione
Studenti della Bibbia "Aurora"
Dawn Bible
Students Association
East Rutherford, N.J. 07073
USA

SÜDAMERIKA: El Alba,
Apartado 1390, Turillo, Peru

Inhalt

Lichtstrahlen

So oft ihr dies tut S. 2

Des Christen Leben und Lehre

Die Nationen - das
Erbe des Messias S. 8

Damit ihr nicht in
Versuchung fallet S. 19

Dies erwäget

Wer sich selbst erniedrigt,
wird erhöht werden S. 31

Bibelstudium

Ruhe für das Volk Gottes S. 48

Fragen an Bruder Russell

Auf welche Zeit findet der Vers
Jeremia 6:14 Anwendung? S. 57

Mitteilungen

Das Datum des
Gedächtnismahls S. 59

Informationen zur Haupt-
jahrsversammlung 2006 S. 59

Informationen zur
Internationalen
Versammlung 2006 S. 60

Heimgang Schwester
Esa Keetman S. 60

So oft ihr dies tut

Die Heilige Schrift offenbart deutlich, daß das Schlachten des Lammes zu dem Passahfest Israels ein Vorbild für den Opfertod Jesu war. Er war „das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt.“ - Johannes 1:29 Jesus gab sein Leben genau an dem Tag dahin, der für das Schlachten des vorbildlichen Passahlammes - von Gott - im Gesetz vom Sinai vorgesehen war. „Am Abend“ dieses Tages, der mit dem Sonnenuntergang des Vortages begann, nahm Jesus zum letzten Mal in seinem irdischen Leben mit seinen Jüngern am Passahmahl teil. Nach jenem Passahmahl setzte der Herr das einzig ständige Fest ein, das er seinen Jüngern auferlegte, indem er sagte: „Dies tut ... zu meinem Gedächtnis.“ - 1. Korinther 11:25 Darum nennen wir es „Gedächtnismahl“.

Es war eine sehr schlichte Feier, die Jesus für seine Jünger einsetzte: Ungesäuertes Brot und „Frucht des Weinstocks“. Der Apostel Paulus erklärt den Sinn und Zweck dieser Anordnung. Er sagt: „So oft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündiget ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“ - 1. Korinther 11:26 „So oft ... “ - Darüber gibt es Meinungsverschiedenheiten. Unsere Erkenntnis ist die: Die Feier findet statt in Erinnerung an den Tod des Herrn, und wir glauben, daß die einzig richtige Zeit, an dem „Brot“ und dem „Kelch“ teilzuhaben der Jahrestag seines Todes ist, auch wenn wir, jeder für sich, täglich des Opfers unseres Herrn gedenken. Die Namenchristenheit feiert ja auch nicht mehrmals im Jahr

„Weihnachten“, „Ostern“, „Himmelfahrt“ oder „Pfingsten“.

„ ... bis er kommt.“

Auch um dieses Wort gibt es verschiedene „Erkenntnisse“. Manche sind der Ansicht, daß wir das Gedächtnismahl nicht mehr feiern dürfen, weil wir wissen, daß der Herr bereits wiedergekommen ist - „wie ein Dieb in der Nacht“.

Aber eigentlich ist dieser buchstabengebundene Gedanke doch ganz einfach zurechtzurücken.

Was ist der Auftrag des Herrn an seine Jünger? Der Welt das Evangelium zu verkünden, nicht wahr? Und was ist die Basis, der Grundstein dieser frohen Botschaft? Ist es nicht der Tod Jesu Christi, der mit der Dahingabe seines fehlerlosen irdischen Lebens den Sünder Adam (und durch ihn alle seine Nachkommen) - die ganze Menschheit - vom Fluch der Sünde (das ist der Tod) loskaufte?

„So oft ihr dies tuet, verkündigtet ihr den Tod des Herrn!“ Wenn wir das Gedächtnis an den Tod des Herrn nicht mehr zum Mittelpunkt unseres geistigen Lebens machen, gibt es auch kein Evangelium mehr. Was sollen wir denn dann noch verkündigen? Wie verträgt sich jener irrige Gedankenschluß mit dem Gotteswort in Offenbarung 2:10: „Sei getreu bis zum Tode und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“?

Treu sein bis zum Tode bedeutet auch Gedächtnis an den Tod des Herrn. Er ist es, der uns eine Auferstehung zum Leben mit seinem Opfer ermöglicht hat.

Die Schrift zeigt uns, daß während der zweiten Gegenwart unseres Herrn ein Werk getan werden muß, an welchem auch die Fußglieder der Christuskörperschaft mitwirken dürfen durch die Verkündigung der Parousia, der Gegenwart des wiedergekommenen Herrn. Sollte sich nun plötzlich der Weg der letzten Nachfolger des Herrn ändern, weil der Herr schon gegenwärtig ist? Wir denken: Nein! So lange ein Nachfolger Jesu noch diesseits des „Vorhanges“ ist, bleibt auch der Weg der Nachfolge derselbe. Jeder Jünger Jesu hier auf Erden braucht die Stärkung der Herzengemeinschaft mit seinem Herrn und Haupt, Jesus Christus. Mehr denn je brauchen alle Glieder des Christus-Leibes diese Kraft, die sie in dieser Welt des bösen erhält. „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Und so ist es tatsächlich. Die schnelle Verbreitung der vielerlei Ansichten und Gedankenrichtungen durch unsere Massenmedien - seien sie religiöser oder auch nur „vernünftiger“ Natur - aus allen Richtungen dieser Erde zusammengetragen - können einem noch nicht so Festgegründeten im Glauben ernste Probleme bereiten.

Die Erkenntnis hat sich vermehrt. Gleicherweise sind auch die Versuchungen vielseitiger geworden. Heute ist es die Erkenntnis des ganzen Planes Gottes, die einer Gedankenwelt von Irrtümern gegenübersteht. Doch der Weg der Nachfolge Jesu ist gleichgeblieben und wird es bleiben, bis das letzte Glied seine Taufe in den Tod Christi vollendet hat.

**„Darum lasset uns Festfeier halten.“
- 1. Korinther 5:8**

Warum spricht Paulus hier von „Festfeier“?

Das klingt nach Jubel und Gesang, während jenes Gedächtnismahl als Erinnerung an die grausamsten Stunden, die unserem Herrn bevorstanden, geblieben ist, bis auf den heutigen Tag. Es ist beides: Trauer und Sieg. Während wir bei der Teilnahme an Brot und Kelch versuchen, der mit unaussprechlichen Worten erlittenen Qualen des Sohnes Gottes zu gedenken, steht am Ende eben doch der Sieg über den Abgrund des Bösen. Mit seinen letzten Worten „es ist vollbracht“, mußte wohl ein unendliches, tiefes Seufzen der Erlösung durch die ganze Schöpfung Gottes gegangen sein. Darum laßt uns Festfeier halten mit allem Dank, dessen unsere begrenzte menschliche Natur fähig ist. Dank dem allmächtigen Schöpfer des Lebens, dem Himmlischen Vater alles dessen was Odem hat; Dank dem Sohn, der des Vaters Vorhaben der Erlösung zum Leben durchlitten und durch die Kraft seiner unendlichen Liebe überhaupt möglich werden ließ!

Alles das Wunderbare, das in der geistigen Welt vor sich geht, bleibt unseren menschlichen Sinnen noch unfaßbar. Was wir „sehen“ und mehr oder weniger ahnen, ist nur im Glauben zu begreifen. Zur Unterstützung dieses Glaubens hat der Herr uns in seiner Güte die Symbole des Gedächtnismahles gegeben: „Und er nahm den Kelch ... und sprach: „trinket alle daraus!“ - Also auch das letzte Glied am Leibe Christi, das zur Vollendung kommen soll.

So ist der Tod des Herrn gleichsam auch unser Tod. Sein Leib wurde für uns gebrochen, die wir die „Erstlingsfrucht“ seines Loskaufopfers werden dürfen, wenn wir treu sind bis zum letzten

Atemzug. In der Gemeinschaft seines „Brottes“ und seines „Kelches“ sind wir Mit-Opferer (keinesfalls aber Loskaufopferer!). Wenn wir bereit sind, mit ihm zu leiden, dürfen wir erwarten, auch Miterben seiner himmlischen Herrlichkeit zu werden. Darum: „So oft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinket, verkündigt ihr den Tod des Herrn.“

Warum begreift die Menschheit das nicht? Hat nicht Jesus alle Mühseligen und Beladenen eingeladen zu ihm zu kommen? Und wieviele sind nicht mühselig und beladen? Gott hat gerufen durch Seinen Sohn; wieviele sind gekommen? Ist Gott schuld an unserer Misere? Steht nicht geschrieben: „Den ganzen Tag habe ich (Gott) meine Hände ausgebreitet zu einem widerspenstigen Volke, welches seinen eigenen Gedanken nach auf dem Wege wandelt, der nicht gut ist.“?

So bleiben Tod und Auferstehung Jesu Christi die einzige, wenn auch unbewußte Hoffnung der Welt. Auf was? Auf Leben - ewiges Leben in vollkommener körperlicher und geistiger Gesundheit. Da diese Hoffnung auf den vollendeten Christus, Haupt und Leib, gegründet ist (siehe Römer 8:19 und 21), wie sollten wir aufhören, den Tod des Herrn zu verkündigen, bevor wir den uns vorgezeichneten Weg beendet haben? Würden wir diesen Weg auf diese Weise abbrechen, wäre es auch ein Zuwiderhandeln gegen Gottes Willen. Wir könnten nicht vollendet werden.

„Bis er kommt“ muß also eine Bedeutung haben, die mit der zweiten Gegenwart in Einklang steht. Wir glauben diese in Matthäus 25:31 gefunden zu haben: „Wenn aber der Sohn des Men-

schen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Boten mit ihm, dann wird er auf seinem Throne der Herrlichkeit sitzen.“

Viele Zeugnisse der Schrift erklären, daß die Parousia, die Gegenwart des Herrn, in verschiedenen Phasen vor sich geht. Jetzt ist er anwesend „wie ein Dieb in der Nacht“. Wenn alle Herausgerufenen ihre Taufe in den Tod Christi vollendet haben, brauchen sie keine Symbole mehr, noch ist es notwendig für sie, weiterhin den Tod des Herrn zu verkünden. Denn die Symbole der Gemeinschaft der Leiden des Christus sind erfüllt. Gottes Liebe, Gerechtigkeit, Weisheit und Macht feiern ihren Triumph in der ersten Auferstehung unvollkommener Menschen zur göttlichen Herrlichkeit. „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen. ... ” - Offenbarung 3:21

Dann aber beginnt aus der Verbindung Jesus Christus Haupt und Leib der Segen sich auf die Erde zu erstrecken. „Er wird herabkommen wie ein Regen auf die gemähte Flur, wie Regenschauer, Regengüsse auf das (ausgedörrte) Land.“ - Psalm 72:6 Die Auferstehung aller, „die in den Gräbern sind“ (Johannes 5:29), läßt die Erde ihre Schatten auswerfen. - siehe Jesaja 26:19

Nicht nur die Erde, das ganze Universum wird „Festfeier“ halten: „Jauchzet Jahwe ganze Erde! Brechet in Jubel aus und singet Psalmen!“ siehe auch Psalm 98:4 - 9

* * *

Die Nationen - das Erbteil des Messias

„Fordere von mir, und ich will dir die Nationen zum Erbteil geben, zu deinem Besitz die Enden der Erde.“ (Psalm 2:8)

Unser Text geht auf einen der messianischen Psalmen zurück. Er zeigt unseren Herrn, wie er seinem Volk den Entschluß des Himmlischen Vaters bekannt macht, ihn wegen seiner Treue als unser Erlöser zu belohnen, indem Er ihm die Erhöhung im Königreich zusichert, und indem Er ihm erklärt, daß damit verbunden die Erbschaft der ganzen Erde kommen wird, um mit Macht alle Dinge dem Willen des Vaters zu unterwerfen. Er soll sie auf die bloße Aufforderung hin bekommen: „Fordere von mir!“ Es ist eine Tatsache, daß diese weltweite Herrschaft dem Messias noch nicht gegeben ist, die Nationen sind noch nicht sein Erbteil geworden, die Enden der Erde sind noch nicht in seinem Besitz. In der Tat erklärt der Prophet: „Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerschaften. ...“ (Jesaja 60:2)

Wenn wir uns an des Erlösers Liebe für das Geschlecht erinnern, die Liebe, die ihn dazu veranlaßte sein Leben niederzulegen, um zu suchen und wiederzugewinnen, was verloren war, sind wir vielleicht zunächst darüber erstaunt, daß er sein Erbteil der Nationen noch nicht eingefordert hat. Wir sind darüber erstaunt, daß er dem Fürsten der Finsternis und der Herrschaft von Sünde

und Tod die Erlaubnis gegeben hat mehr als zwanzig Jahrhunderte weiterzubestehen, nachdem er gelitten hat, „der Gerechte für den Ungerechten, damit er uns zu Gott führe. ...“. Aber die Verwirrung in dieser Angelegenheit mag in den Worten unseres Herrn eine gute Antwort finden, mit denen er den Sadduzäern antwortete: „Ihr irrt, weil ihr die Schriften nicht kennt, noch die Kraft Gottes. ...“ Als wir dazu kamen, die Schriften genauer zu verstehen und es wertzuschätzen, wie durch die Ausübung von Gottes Macht die Nationen unter die Herrschaft des Erlösers gebracht werden, wurden die Augen unseres Verständnisses geöffnet, und wir können uns demzufolge freuen.

Warum stellte er die Forderung nicht?

Unser Herr stellte keine Forderung, um seine große Macht zu herrschen zu einem früheren Datum zu bekommen, weil er den Plan des Vaters kannte und mit den göttlichen Zeiten und Zeitpunkten völlig zufrieden war. Er hegte keinen Wunsch nach einer Änderung. Er forderte nicht zu Beginn des Evangelium-Zeitalters die Nationen zum Erbteil zu bekommen, sondern ist bereit zu warten, und die Forderung in die bestimmte Zeit zu plazieren, in Harmonie mit einem anderen Zug des göttlichen Vorhabens, der zuerst erfüllt werden muß. Dieser andere Zug ist die Herauswahl der Kirche, der Braut Christi, der Glieder seines Leibes. Es gefiel dem Vater, unseren Herrn nicht nur zum Erlöser und König der Welt zu machen, sondern auch zum Hohenpriester einer Unterpriesterschaft, zum Bräutigam der Kirche, seiner Braut, dem älteren Bruder von diesen Heiligen der

Herrlichkeit, an denen der Vater Gefallen hat, sie während dieses Evangelium-Zeitalters als Neue Schöpfungen in Christus Jesus zu entwickeln, um Teilhaber seiner Leiden und seiner nachfolgenden Herrlichkeit zu werden.

In der Zwischenzeit ist den Nationen keine Ungerechtigkeit widerfahren. In Sünde geboren, in Ungerechtigkeit gebildet und zum Tode verurteilt, haben sie Erfahrungen mit der Sünde und dem Tod und dem Niedergang in das große Gefängnis für Zeiten der Bewußtlosigkeit gemacht - bis der Erlöser bei seinem zweiten Kommen sie und die ganze Menschheit aus diesem großen Gefängnis, dem Grab, herausruft. Dies hat er vorhergesagt, daß: „ ... alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören und hervorkommen werden.“ (Johannes 5:28 und 29) Dies wird nicht nur die Kirche der Erstgeborenen einschließen, die von Gott erprobt worden sind, und die jetzt durch Trübsal gehen und zu ewigem Leben hervorkommen werden, sondern es wird auch die übrigen der Menschheit einschließen, diejenigen, die nicht die Billigung Gottes gehabt hatten, alle diese werden, weil sie erlöst worden sind, hervorkommen zum Gericht - zur Prüfung. Sie erwartet eine gerechte Prüfung, um ihre Würdigkeit oder Unwürdigkeit zu ewigem Leben in der Weise zu entscheiden, in welcher sie den Christus Gottes empfangen oder verwerfen werden, wenn er während des Millenniums völlig bekannt gemacht wird.

Es war auch ein Teil des göttlichen Vorsatzes, daß die ganze Erde mit Menschen angefüllt werden sollte, und deshalb ist das Hervorbringen einer Nachkommenschaft ein Teil des göttlichen

Willens für die Menschheit. Die wenigen kurzen Jahre des gegenwärtigen Lebens mit einer Erfahrung über den Zustand von Sünde und Tod werden zur bestimmten Zeit ergänzt werden durch die herrliche Zeit des Millenniums mit seinen großartigen Gelegenheiten zur Rechtschaffenheit und ihren Belohnungen für Gehorsam. Seine der Korrektur dienenden „Schläge“ oder Strafen werden dann in der Absicht verabreicht, schließlich so viele wie möglich vom Todeszustand wiederherzustellen und zu einem völligen Einklang mit Gott in Christo zu bringen. Aber diejenigen, die ihren Unwillen zeigen, in eine Übereinstimmung des Herzens mit der Rechtschaffenheit zu kommen, werden gänzlich aus dem Volke ausgerottet werden. (Apostelgeschichte 3:23; 2. Petrus 2:12)

Der vorzüglichere Weg

Der Grund, warum unser Herr nicht früher nach den Nationen als seinem Erbteil und nach den Enden der Erde als seinem Besitz fragte, bestand in seinem Wissen darum, daß der Vater einen anderen Plan hatte, einen vorzüglicheren Weg, und er war erfreut den Willen des Vaters zu tun. Und so verhält es sich bei allen Nachfolgern Christi. Sobald sie des Vaters herrlichen Plan der Errettung erkennen, finden sie ihn herzerfrischend und ziehen ihn jedem ihrer eigenen Pläne vor. Unentwickelte Christen, die der Apostel als „Unmündige“ in Christo bezeichnet, sind solche, die fortwährend um eine Änderung des göttlichen Vorhabens zum Himmlischen Vater beten, indem sie sich einbilden, daß ihre Weisheit und ihre Liebe in Bezug auf die Nationen höher sei als jene des unbegrenzten Schöpfers. Nahezu alle

Christen haben ihre Erfahrung mit solcher Unwissenheit gemacht; wir sind froh, zu vermuten, daß der Himmlische Vater uns die Sünde einer solchen Anmaßung nicht anrechnet, sondern unser Interesse an den Nationen vielmehr mitfühlend wertschätzt, obgleich Er unseren Mangel an Ehrerbietung, unsere Unüberlegtheit, unsere hochherzige Anmaßung auf mehr als unbegrenzte Weisheit mißbilligt haben muß! Wir sagen nicht ein einziges Wort gegen Missionierungen - weder im Heim noch in der Fremde. Ganz im Gegenteil glauben wir, daß jeder Christ mit Herz und Hand arbeiten sollte, um alles in seiner Macht stehende zu tun, um den Vater und den Erlöser zu verherrlichen und die Menschen in seinem Umfeld in Bezug auf das Kreuz Christi und die Segnungen, die es schafft, zu erleuchten.

Aber während wir willig und froh der göttlichen Sache dienen - „zur gelegenen Zeit und zur ungelegenen Zeit“- sollten wir „lernen zu arbeiten und zu warten“. Wir sollten lernen, daß das Arbeiten unter den gegenwärtigen Bedingungen hauptsächlich zu unserem Wohle dient, um in den Herzen der königlichen Priesterschaft die opfernden Qualitäten und die Gnaden des Heiligen Geistes - Sanftmut, Milde, Geduld, Glaube, geduldiges Ertragen, brüderliche Freundlichkeit und Liebe zur Entwicklung - zu entwickeln.

Mitarbeiter mit Gott

Laßt uns sicher sein, liebe Freunde, daß jede unserer Theorien, die die Nationen oder irgendeinen anderen Zug des göttlichen Vorhabens betrifft, die in irgendeinem Grade scheinbar höhere

Weisheit, höhere Kraft oder höhere Liebe unsererseits im Vergleich zu der unseres Himmlischen Vaters und unseres Erlösers durchblicken läßt, falsch sein muß. Je früher wir von Herzen zu beten lernen: „Dein Wille geschehe“, um so besser wird es für uns sein, um so mehr werden wir imstande sein, mit unserem Herrn in Harmonie zu kommen; und um so mehr werden wir als seine Botschafter und Repräsentanten benutzt werden.

Die Weisheit des Menschen ist Torheit bei Gott, und die Weisheit Gottes gilt als Torheit bei den Menschen. Daher dürfen wir beim Erforschen und oder Beurteilen des göttlichen Vorsatzes oder Vorhabens keinen menschlichen Standpunkt einnehmen. Wir müssen hingegen vielmehr direkt zum Wort Gottes gehen; dann werden wir von Gott selbst belehrt, damit wir die Schönheit, die Harmonie Seines Planes zu unterscheiden vermögen.

Es steht geschrieben, „Gehorchen ist besser als Schlachtopfer“, und wenn wir dies erkennen, dann sollte es uns sorgfältig machen danach zu fragen, was der Wille des Herrn ist: das Forschen in den Schriften, damit wir dort das göttliche Vorhaben ermitteln und mit ihm in Harmonie erfunden werden mögen. Dort finden wir, daß des Herrn gegenwärtiges Werk die Vollendung der königlichen Priesterschaft, des königlichen Richters, des königlichen Propheten, des königlichen Mittlers, des großen Königs für die Menschenwelt ist - zur Befreiung der Welt aus den Banden von Sünde und Tod und damit sie helfe, die Welt zur Harmonie mit Gott zurückzuführen. Dies erkennend, sollten wir Geduld mit den Nationen haben,

und jetzt bemüht sein unsere eigene Berufung und Erwählung fest zu machen und unser Leben für die Geschwister niederzulegen, indem wir ihnen beistehen - sie aufzubauen in dem allerheiligsten Glauben „bis wir alle hingelangen zur vollen Mannesreife in Christo“ - dem großen Mittler des Neuen Bundes, von dem Jesus das Haupt und die Kirche sein Leib ist.

Die Welt bekehren

Wann wird die Welt bekehrt? Wann wird Christus nach den Nationen fragen? Wann wird der Vater sie ihm geben? Wie lange, oh Herr? Die Antwort der Schriften, liebe Freunde, ist, daß es dem Vater gefallen hat, die „Juwelen“- Klasse während dieses Evangelium-Zeitalters durch Mittel zu sammeln, welche die Welt als töricht ansieht, mittels des Predigens der guten Botschaft. Aber Sein Vorhaben für das zukünftige Zeitalter ist ein anderes. Es gibt Millionen, deren Ohren nicht geöffnet sind, um auf die Predigt vom Kreuz Christi zu hören. (1. Korinther 1:18) Es gibt Millionen, die keine „Augen des Glaubens“ besitzen, um die glorreichen Dinge Gottes zu sehen. In der Tat kann entsprechend den Schriften und unter den Umständen der gegenwärtigen Zeit nur eine vergleichsweise kleine Herde in Einklang mit dem Herrn gebracht werden, weil Sünde im Überfluß vorhanden ist, weil der Tod herrscht, weil Satan, der Fürst dieser Welt, jetzt gegnerisch in den Herzen der Kinder des Ungehorsams wirkt.

Daher hat es Gott gefallen, eine andere Methode des Handelns mit der Menschenwelt im allgemeinen zu ergreifen, unterschiedlich von der, welche Er in Seinem Handeln mit der Kirche in die-

sem Zeitalter angewandt hat. In dem nächsten Zeitalter wird Zwang angewandt werden und nicht nur geistige Überredung. Stärke wird angewandt werden bei der Niederwerfung der Herrschaft des Bösen. Satan wird nicht nur gebeten werden, die Täuschung der Welt zu unterlassen, sondern er wird für tausend Jahre gebunden werden und nicht imstande sein die Nationen zu verführen. In gleicher Weise wird die Menschheit nicht länger mehr eingeladen, Christus anzunehmen und ihre Herzen im Gehorsam ihm zu übergeben, sondern sie werden im Gegenteil zum Gehorsam gezwungen. Wie geschrieben steht: „Damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge ... und jede Zunge bekenne, daß Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes des Vaters.“ Gnadengaben werden nicht länger mit der Belohnung für den Glauben verbunden dargeboten, stattdessen wird Erkenntnis die ganze Erde bedecken wie das Wasser den Meeresgrund. (Philipper 2:10 und 11, Jesaja 11:9) Das Ergebnis wird sein, daß dann niemand mehr zu seinem Nachbarn oder seinem Bruder sagen wird: Erkenne den Herrn! Denn sie werden Ihn alle erkennen, vom Kleinsten bis zum Größten.

Die Nationen werden ihm unterstellt

Ein anderer Psalm beschreibt den Triumph des Messias im Millennium-Zeitalter, indem er sagt: „Gürte dein Schwert um die Hüfte, du Held; deine Majestät und deine Pracht! Und deine Pracht - sei stark, zieh aus für die Sache der Wahrheit und der Sanftmut und der Gerechtigkeit; da lehre dich furchtbare Taten deine Rechte. Deine geschärften Pfeile - Völker fallen unter dir - ins Herz der Feinde des Königs.“ (Psalm 45:4 - 6)

Lies hier anstatt Völker „Nationen“ wie es im Originaltext steht, und wir haben ein Bild von der Bekehrung der Nationen, wie sie in Kürze durchgeführt wird. Wir sollten nicht vermuten, daß der Herr tatsächlich auf einem Pferd reiten wird, oder daß buchstäbliche Pfeile buchstäblich die Herzen seiner Feinde durchbohren werden. Wir sollten es so verstehen, daß dieses Bild die triumphale Unterwerfung der Welt durch unseren Herrn bedeutet, und daß die Pfeile der Wahrheit, die durch die ganze Welt fliegen, die Herzen der Menschen erreichen und sie niederwerfen werden. Ebenso lesen wir, daß als Petrus den Juden zu Pfingsten predigte, daß sie den Sohn Gottes genommen und gekreuzigt hätten, „die Herzen der Zuhörer durchbohrt wurden“ - mit der Lanze der Wahrheit. Dank sei Gott für solche Pfeile aus dem Köcher der göttlichen Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe! Wir jubeln, daß die Nationen auf diese Weise dem Herrn unterworfen werden und auf diese Weise schließlich sich jedes Knie beugen und jede Zunge bekennen wird. (Apostelgeschichte 5:33, 7:54, Psalm 72:11)

Das Werk des Handelns mit den Nationen - mit der Welt -, mit allen mit Ausnahme der Kirche, wird dann mit der Generation beginnen, die zur Zeit der Aufrichtung des Königreichs des Herrn lebt. Zur bestimmten Zeit wird es vor sich gehen und wird schließlich alle einschließen, die in ihren Gräbern sind - in der entgegengesetzten Ordnung in der sie hineingingen. Und die Letzten werden die Ersten sein, die hervorkommen, „jeder aber in seiner eigenen Ordnung“, oder Klasse. (1. Korinther 15:20 - 23)

Tiefe Demütigung für die Welt verheißen

Zu häufig versäumen es Bibelforscher bei Diskussionen darauf zu achten, ob ihre Auslegungen in Harmonie mit dem Zusammenhang der Schriftstellen sind oder nicht. Laßt uns diesen Fehler nicht machen. Uns dem 2. Psalm zuwendend, finden wir, daß es unserem Text folgend diese Aussage gibt: „Mit eisernem Stab magst du sie zerschmettern, wie Töpfergeschirr sie zerschmeißen.“ (Vers 9). Die Anwendung dieses Verses weist offenkundig auf die Zeit der zweiten Gegenwart unseres Herrn hin, wenn die Herauswahl der Kirche vollständig geworden sein wird, und sie als seine Braut, des Lammes Weib, in seine Herrlichkeit eingetreten sein wird; symbolisch als das Neue Jerusalem bildlich dargestellt, niederkommend von Gott aus dem Himmel. (Offenbarung 21:1 - 5, 22:1 - 5)

Von dem Neuen Jerusalem wird uns gesagt, daß der Strom des Lebens für jeden frei fließen wird, und wer da will, umsonst daran teilhaben mag. An beiden Ufern werden Bäume des Lebens wachsen, deren Blätter zur Heilung der Nationen dienen. Und der Geist und die Braut werden sagen: Komm! Und wer da will, der komme und nehme von dem Wasser des Lebens.

In der Zwischenzeit aber, bevor die Nationen, die Welt, bereit sein werden für die Segnung vom Neuen Jerusalem, müssen sie durch Nöte hindurchgehen, eine Zeit sehr tiefer Demütigung - „Eine Zeit der Drangsal, wie sie von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist.“ (Matthäus 24:21)

Was die Nationen in jener Zeit betrifft, so wird das Ausmaß bis zu dem sie Vernichtung erleiden werden weitgehend von ihrer eigenen Haltung abhängen, wie es durch die folgenden Worte unseres Textes zu verstehen gegeben wird. Diejenigen von den Nationen, die die Herrschaft des Messias frei und herzlich annehmen, werden entsprechend von diesem Prozeß des Einreissens errettet werden. So wird geltend gemacht: Und nun ihr Könige der Erde laßt euch zurechtweisen ... „Küßt den Sohn, daß er nicht zürne und ihr umkommt auf dem Weg; denn leicht entbrennt sein Zorn. Glückliche alle, die sich bei ihm bergen.“

Aber während dies Milde und Barmherzigkeit anzubieten scheint, sind diese Begünstigungen abhängig von der Art und Weise, in der das Königreich empfangen werden wird. Andere Schriftstellen geben zu verstehen, daß alle Nationen - nicht nur die heidnischen sondern auch die zivilisierten - in gewalttätiger Opposition gegenüber dem Himmlischen Königreich angetroffen werden, und daß daher alle zusammen wie die Gefäße eines Töpfers zerschmettert werden. (Offenbarung 2:27, Psalm 149:7 - 9)

Das herrliche Ergebnis

Der Herr sagt uns, daß wie die Himmel höher sind als die Erde, so Seine Wege höher als der Menschen Wege und Seine Pläne höher als der Menschen Pläne sind. Und wir stellen fest, daß dies zutrifft, wenn wir zu einem besseren Verständnis der Schriften gelangen. Wer träumte jemals von solcher Länge und Breite und Höhe und Tiefe der göttlichen Liebe, die jede Liebe über-

trifft, wie inbegriffen und eingeschlossen in Gottes großem Plan der Herauswahl zuerst der Christus - Jesus das Haupt und die Kirche sein Leib ist, und dann durch diese die Segnung aller Geschlechter der Erde mit einer Erkenntnis Seiner selbst und der Gelegenheiten zum ewigen Leben! (Johannes 11:25 und 26)

Wir erheben keinen Anspruch auf universelle Errettung, denn die Schriften sprechen deutlich von einigen, die den zweiten Tod sterben werden, die sich selbst als nicht tauglich erweisen werden, in Harmonie mit der Rechtschaffenheit zu sein, um sich des ewigen Lebens würdig zu erweisen, - selbst nachdem sie zu einer Erkenntnis der Wahrheit gebracht werden. Aber die Schriften zeigen uns, daß wenn alle die Unwilligen und Ungehorsamen abgeschnitten worden sind in dem zweiten Tod, die ganze Erde erfüllt sein wird mit der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes.

* * *

Damit ihr nicht in Versuchung fallet

„Laßt uns nicht mehr einander richten, sondern richtet vielmehr dieses: dem Bruder nicht einen Anstoß oder ein Ärgernis geben.“ (Römer 14:13) „Denn er wird seinen Engeln über dir befehlen, dich zu bewahren auf allen deinen Wegen, auf den Händen werden sie dich tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ (Psalm 91:11 und 12)

Jede Versammlung der Heiligen, und seien es auch nur zwei oder drei, ist eine Versammlung

von Gliedern des Leibes Christi. Alle Heiligen in der Welt, gegenwärtig oder zu irgend einem anderen Zeitpunkt, stellen den Leib dar, und doch ist der ganze Leib nur ein einziger. Indem wir die Sache von einem anderen Standpunkt aus betrachten, sehen wir zuerst das Haupt und dann in ihrer Ordnung die nachfolgenden Glieder bis auf jene, die leben und übrig bleiben bis zur Gegenwart des Herrn, um die letzten Glieder, die Fußglieder, darzustellen.

Auf diese Fußglieder bezieht sich der Prophet in der oben erwähnten Schriftstelle; er bezieht sich nicht auf die buchstäblichen Füße Jesu, sondern auf die Fußglieder seines Leibes. Einige glauben Satans Auslegung dieser Schriftstelle, trotzdem Jesus sie ausdrücklich verworfen hatte. (Matthäus 4:6 - 7) Der Prophet zeigt, daß der Herr besondere Vorsorge zur Hilfe und Unterstützung der „Füße“ getroffen hat, und zwar unmittelbar nachdem er eine Beschreibung des bösen Tages abgegeben hatte. Diesen wird die Fußklasse erleben. Dann werden die starken Pfeile des Irrtums weit fliegen; wenn die Pestilenz der Untreue umherwandern wird; wenn alle mit Ausnahme der Fußklasse fallen werden, Tausende auf jeder Seite. Die Frage ist nicht mehr: Wer wird fallen? sondern: Wer wird bestehen können? Die treuen Fußglieder werden nicht fallen; ihnen wird besondere Hilfe zuteil; Gott wird ihnen Boten senden, welche Er besonders unterweisen und beauftragen wird, damit Sein Wille erfüllt werde, und die treuen Überwinder aufrecht stehen und weder straucheln noch fallen werden.

Gesegnete Verheißung! Ursache für Vertrau-

en und Hoffnung daß, wenn wir unter Seinem Schutz, mit dem Er uns bedeckt, wohnen, wir sicher sein und als Überwinder und mehr als Überwinder hervorgehen werden durch ihn, der uns geliebt und mit seinem eigenen kostbaren Blut reingewaschen hat. Hier wird ein besonderer Gedanke hervorgehoben: Nicht nur jene, die die Pestilenz verbreiten, die Pfeile des Irrtums abschießen und die Steine des Anstoßes in den Weg werfen, sind fleischlich gesinnte Menschen. Nein, auch jene Boten, die Gott gebrauchen will, um die Füße vor dem Fallen zu bewahren, sind menschliche Werkzeuge. Beide Klassen sind Diener - aus unterschiedlicher Ursache dienend - entweder um der Wahrheit oder des Irrtums willen einem Herrn dienend, dem Gott der Wahrheit oder dem Gott des Irrtums. Das ist Satan, der Vater der Lüge. Es spielt keine Rolle, welche Uniform wir tragen; sondern wir sind die Knechte dessen, dem wir dienen.

Es war stets die Methode Satans, in die vorderste Reihe der Auserwählten Gottes zu treten, um, wenn es möglich wäre, sein Zepter um so mehr gegen die Treuen zu schwingen. Zu diesem Zweck muß er große Erkenntnis heucheln, Heiligkeit und Nähe zu Gott als Jahwes ausschließlicher Lichtträger. Wenn es Satan gelingt, jene, die bekennen dem Herrn zu dienen, für sich als Diener des Irrtums zu gewinnen, so ist ihm dies um so lieber, und er hat noch mehr Erfolg, auch noch andere dieser Klasse zu erreichen. Genau wie der Apostel es uns sagt, trägt es sich an diesem bösen Tage zu: Die Diener oder Boten oder Knechte des Irrtums werden als Boten des Lichtes erscheinen und ihr Einfluß wird dadurch um so größer

sein; und alle die nicht auf dem Felsengrund der christlichen Hoffnung gegründet sind, werden sicher fallen. Alle die nicht durch die Waffenrüstung geschützt sind, welche Gottes Wort darreicht, werden durchbohrt von Pfeilen des Irrtums mit Sicherheit fallen.

Auf welcher Seite dienen wir ?

Wir müssen uns zweier Tatsachen bewußt sein: Jeder von uns muß auf der einen oder anderen Seite in dieser Schlacht des großen Tages des Allmächtigen kämpfen. Dies stellt in Bezug auf die Kirche eine andere Phase dar, als es dann der Welt gegenüber der Fall sein wird. Unser Kampf richtet sich gegen geistige Feinde, ein Kampf zwischen Wahrheit und Irrtum über religiöse Gegenstände, während es dann ein Kampf sein wird zwischen Recht und Unrecht, Wahrheit und Irrtum in Bezug auf politische und zeitliche Angelegenheiten. Auf welcher Seite dienen wir? Verbreiten wir Irrtum durch unsere eigenen Worte oder durch Schriften oder andere Mittel, wodurch wir unsere Mitpilger entmutigen und zum Straucheln bringen? Oder achten wir ernsthaft auf den besonderen Auftrag, den Gott uns gegeben hat, bezüglich der Gefahren und Fallstricke dieses Tages? Und gehören wir zu jenen Engeln, die die Mitverbundenen im Leibe Christi, die Fußklasse, auf den Händen tragen, damit sie den Fuß nicht an einen Stein stoßen? Legen wir Ernst an den Tag, das Wort der Wahrheit recht zu teilen? Sind wir sorgfältig, anderen nur das vorzutragen, was wir gründlich am Wort Gottes geprüft und erprobt haben, nach dem Maß unserer Fähigkeiten? Sind wir Boten Satans, die von ihm gebraucht werden, um den Glauben

einiger zu zerstören und die „Füße“ von dem ewigen Felsen des Glaubens - dem Lösegeld - abzubringen? Oder stellen wir uns selbst Gott dar als Knechte der Gerechtigkeit und Boten Gottes, die die „Füße“ retten und segnen? Entweder werden wir die Füße besudeln und zum Straucheln bringen, oder wir werden die „Füße“ waschen und sie auf Händen tragen.

Die Irrtümer werden die Waffenrüstung eines jeden erproben, ob wir auf einen von ihnen schießen oder nicht; und es ist eine Tatsache, die „Füße“ werden emporgehoben und nicht zerschmettert, ob wir ihnen beistehen oder nicht. Aber die Frage ist deshalb nicht weniger wichtig für einen jeden von uns, und es wird sich nur unsere eigene Treue oder Untreue zeigen, unsere eigene Würdigkeit oder Unwürdigkeit - Glieder der Fußklasse des Leibes Christi zu sein.

Prüfungen und Sichtungen zur Zeit des Passah

In Verbindung mit den zuvor erwähnten Gedanken der schweren Prüfung der Fußglieder oder der Kirche der letzten Zeit erinnern wir uns, daß einige die Beobachtung gemacht haben, daß sich jedes Jahr um die Zeit des Passah für die Neue Schöpfung besonders schwere Prüfungen und Versuchungen ergeben. Ob wir nun verstehen können wie und warum dem so ist - es ist doch für uns von Vorteil, sorgfältig auf die Worte unseres Herrn zu achten und für uns selbst und andere ernstlich zu wachen und zu beten und auf der Hut zu sein, daß wir nicht einen Stein des Anstoßes vor die Füße unseres Bruders werfen. (Römer 14:13; Hebräer 2:1) Wir erinnern daran, daß unser

Herr zur Zeit des Passah sagte: „Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel hernieder gekommen ist; wenn jemand von diesem Brot ißt, so wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.“ „Viele nun von seinen Jüngern die es gehört hatten, sprachen: Diese Rede ist hart, wer kann sie hören? Von da an gingen viele seiner Jünger zurück und wandelten nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr etwa auch weggehen?“ (Johannes 6:4 und 51 und 60)

Zur Zeit des Passah bereitete Judas den Verrat unseres Herrn vor, und kurz darauf setzte er ihn in die Tat um. Um die gleiche Zeit sagte unser Herr: Meine Seele ist betrübt bis zum Tode, bleibt hier und wachet mit mir. (Matthäus 26:38), und : Ich habe aber eine Taufe, womit ich getauft werden muß! Und wie bin ich beengt bis sie vollbracht ist. (Lukas 12:50)

Zur Zeit des Passah begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, daß er nach Jerusalem gehen müsse und von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten vieles leiden und getötet und am dritten Tag auferweckt werden müsse. Und dann wurde Petrus versucht, zu vergessen, daß er ein Jünger war. Er nahm den Herrn zu sich und fing an, ihn zu strafen und sagte: Gott behüte dich Herr! Dies wird dir nicht widerfahren. So versuchte er, unseren Herrn vom Darbringen seines Opfers abzubringen und zog sich selbst den Vorwurf zu: „Gehe hinter mich Satan! Du bist mir ein Ärgernis, denn du sinnest nicht auf das was Gottes, sondern auf das was des Menschen

ist.” (Matthäus 16:22 und 23)

Während sich die Jünger auf die Feier des Passahs vorbereiteten, entstand ein Streit unter ihnen darüber, welcher der Größte unter ihnen im Königreich sei. So zogen sie sich des Herrn berechtigten Vorwurf zu. Das veranlaßte ihn dazu, ein Beispiel seiner eigenen Demut zu geben, indem er ihnen die Füße wusch. Als sie den Lobgesang vollendet und den Saal verlassen hatten, sprach Jesus zu ihnen: „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet“, während er selbst in einem schmerzlichen Kampf stand und sein Schweiß gleich Blutstropfen wurde und er sich dem Willen Gottes unterwarf; er betete heftiger und wurde gestärkt. (Lukas 22:39 - 46)

Kurz darauf kamen die Diener des Hohenpriesters und die elf Jünger verließen den Herrn und flohen. (Markus 14:50) Der Versuchung der Furcht konnten sie nicht widerstehen.

Wenig später kamen Petrus und Johannes, die ein wenig mutiger waren als die anderen, zusammen mit der Volksmenge in den Hof des Pilatus, um zu sehen, was mit ihrem Meister geschehen würde. Als Petrus als einer der Jünger Christi erkannt wurde, wurde er versucht den Herrn zu verleugnen, indem er sich verfluchte. (Markus 14:68, 70 und 71) Zur selben Zeit wurde unser Herr vor Pilatus geprüft und legte siegreich ein gutes Bekenntnis ab. (1. Timotheus 6:13)

Wachet und betet allezeit

Die Prüfungen unseres Herrn folgten nun

rasch aufeinander. Seine Feinde spieen ihn an, setzten ihm eine Dornenkrone auf. Sie verspotteten ihn und sagten, er möge sich selbst helfen, wenn er Christus, der Auserwählte Gottes, sei. Er hätte sie mit Krankheit schlagen oder zu Tode bringen können, aber wie ein Schaf vor seinem Scherer stumm ist, so öffnete auch er seinen Mund nicht. Er überwand und betete für die, die ihn boshaft behandelten. (Lukas 23:33 - 37) Er hätte den Entschluß fassen können, nicht der Erlöser solch undankbarer Wesen sein zu wollen; aber während er genau wußte, daß er seinen Vater bitten und zwölf Legionen Engel zu seinem Beistand hätte empfangen können, widerstand er dieser Versuchung. Er gab sich selbst zum Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden soll.

Der Tod unseres Herrn war eine große Glaubensprüfung für alle Jünger, die direkt versucht waren, wieder ihrem Fischereigeschäft nachzugehen und das Fischen von Menschen aufzugeben. (Johannes 21:3 - 17) Paulus und die anderen Apostel hatten in der Folgezeit ebenfalls besondere Prüfungen.

Unter dem Eindruck der Erfahrungen und Beobachtungen sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart sind wir um unsere geistigen Interessen zur Zeit des Passah der Neuen Schöpfung besonders besorgt. Wir erkennen den Charakter der Prüfungen meist erst dann, wenn wir uns mitten darin befinden. Wenn wir sie bereits im Voraus kennen würden, wären es nur leichte Prüfungen. Wachtet deshalb und betet ohne Unterlaß, denn der einzig sichere Weg ist in Be-

reitschaft zu sein, weil unser Widersacher, der Teufel, sucht, wen er verschlinge; er kennt unsere Schwächen und versucht sie auszunutzen. Wir bedürfen alle sowohl der Gnade des Geistes in unseren Herzen, als auch der Gnade des Herrn zur rechtzeitigen Hilfe, wenn wir überwinden wollen.

Der reinigende Einfluß feuriger Prüfungen

Schließlich fragen wir: Welchem hohen und edlen Zweck sollen die ernstesten und bittersten Erfahrungen der Kirche Christi in der gegenwärtigen Zeit dienen? Petrus gibt uns die Antwort in 1. Petrus 1:7: „Auf daß die Bewährung eures Glaubens viel köstlicher als die des Goldes das vergeht, aber durch Feuer erprobt wird, erfunden werde zu Lob und Herrlichkeit und Ehre in der Offenbarung Jesu Christi.“ In jedem Jünger des Herrn Jesu muß der Christus-Charakter, das Ebenbild von Gottes geliebtem Sohn, entwickelt werden, um einen Anteil an der Herrlichkeit der Zukunft zu haben und passend gemacht zu werden für die Herrschaft mit dem Herrn in seinem Königreich. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß alle wahren und ergebenen Lehrer in der Kirche so viel Zeit darauf verwendet haben, die Aufmerksamkeit der Christen auf diesen Gegenstand zu lenken, der dazu vorgesehen ist, mehr und mehr den Geist der Liebe und die verschiedenen Früchte des Geistes hervorzubringen und den Geist der Selbstsucht und die bösen Früchte jenes Geistes auszumerzen. Wir haben es sehr nötig, die besondere Wichtigkeit dieser geistigen Lektionen vollständiger zu erfassen, die Bezug auf Selbstbeherrschung und die Unterdrückung der verschiedenen Elemente der Selbstsucht haben! Wie sehr bedür-

fen wir des läuternden und reinigenden Einflusses der feurigen Prüfungen und Lektionen, die durch Gottes Vorsehung auf unserem Weg zugelassen werden, um uns in der Erreichung des völlig ausgereiften und abgeklärten christlichen Charakters behilflich zu sein.

Durch Seine Gnade hat der Herr manchen verblendeten Irrtum von uns genommen und uns einen klareren Einblick in Seine glorreichen Ziele geschenkt und uns Seinen erhabenen Charakter in Verbindung mit der Hinausführung Seines großen Heilsplanes geoffenbart. Und haben wir nicht deutlich erkannt, daß bei einem solchen Studium die Gefahr besteht, den wirklichen Inhalt der Erkenntnis, den Inhalt des Evangeliums zu einem gewissen Grad aus den Augen zu verlieren? Es ist nicht Gottes Absicht, nur ein intelligentes Volk zu finden oder ein Volk in Bezug auf Seinen Heilsplan zu unterweisen, sondern ein Volk durch die Wahrheit zu heiligen, und es so passend zu machen, für einen Anteil des Erbes der Heiligen im Licht. Wir vertreten die Meinung, daß die Prüfungen, welche der Herr für Sein Volk bestimmt, nicht bloß Prüfungen in Bezug auf die Lehre sind. Daher dürfen wir zunehmend erwarten, daß die Sichtungen und Trennungen unter jenen, die sich einer Erkenntnis der Wahrheit erfreuen, sich in hohem Maße in den Linien der Charakterentwicklung und der Früchte des Geistes zeigen werden.

Früchte des Geistes im Garten der Seele

Des Herrn letzte Entscheidung ist nicht die: „Wenn ihr über gewisse Dinge in Unwissenheit seid, dann seid ihr nicht mein;“ auch nicht: „Wenn

ihr eine gewisse Erkenntnis habt, seid ihr mein", sondern vielmehr: „Wer den Geist Christi (Sinn, Gesinnung) nicht hat, der ist nicht sein." Wenn unser Gedanke richtig ist, Geliebte des Herrn, dann ist es von höchster Wichtigkeit, daß wir als Kreuzesstreiter nicht nur die Bedeckung der Erkenntnis, den Helm des Heils, sondern auch die Bedeckung des Herzens, Liebe zur Gerechtigkeit und Wahrheit und Güte und Reinheit durch den Schild des Glaubens haben. Der Brustpanzer der Gerechtigkeit wird als eines der wichtigsten Teile der Waffenrüstung in unserem Kampf erkannt. In Bezug auf diesen Kampf wird uns gesagt, daß Tausende an unserer Seite fallen werden. (Matthäus 24:24, 2. Thessalonicher 2:11, Psalm 91:7)

Wir glauben auch, daß die Lektion der gegenwärtigen Stunde von großer Wichtigkeit ist, weil die Nacht weit vorangeschritten und der Tag nahe herbeigekommen ist. Die Zeit ist kurz und jene vom Volk des Herrn, die nicht bald anfangen, die notwendigen Tugenden des christlichen Charakters - Geduld, Liebe, Zufriedenheit, Dankbarkeit - zu entwickeln, werden sicherlich nicht nur unpassend für das Königreich sein, sondern werden als Teilhaber des Geistes dieser Welt, des Streites, der Selbstsucht und der Unzufriedenheit mit der Welt in große Betrübniß kommen, wenn die gegenwärtige Ordnung der Dinge aufgelöst werden wird. Die Liebe des Christus, die die Unterwerfung unter Gottes Willen, Genügsamkeit und den Glauben einschließt, sind zur Gottseligkeit notwendig. Und wer immer versucht die Gottseligkeit zu erlangen ohne nach der Pflege dieser kostbaren geistigen Tugenden zu streben, wird sicherlich die Erfahrung machen, daß seine Bemühungen fehlschlagen. Gott-

seligkeit und die Früchte des Geistes: Sanftmut, Geduld, Gütigkeit, Langmut, brüderliche Liebe, Liebe, können nicht in dem Garten der Seele wachsen, wo das Unkraut der Unzufriedenheit und des Bösen die Kräfte untergräbt und die Luft mit seinem verderblichen Einfluß vergiftet.

Wer möchte behaupten, daß der Herr für uns nicht auch derartige Prüfungen zulassen wird, wie er sie selbst und andere Treue in der Vergangenheit durchlebt haben. Wir wollen daran denken, daß wir nicht im Großen treu sein können, wenn wir es nicht im Geringen sind. Daher sollte jeder mit der Umgestaltung seines Lebens in der Linie der Gottseligkeit - mit Genügsamkeit in den kleinsten Dingen - beginnen und glaubensvoll fortfahren. Er wird so nicht nur sich und andere in der gegenwärtigen Zeit glücklich machen, sondern er wird sich dadurch selbst tüchtiger machen für schwerere Prüfungen und Versuchungen, in Bezug auf welche es dem Herrn gefallen mag, sie später auf dem Weg zuzulassen, um zu prüfen bis zu welchem Grad wir Überwinder der Welt und ihres Geistes sind. „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet“, denn der Glaube beruht auf der Grundlage unseres Verhältnisses zu Gott und zu Seiner Sache.

Der Glaube an die göttliche Überwältigung aller unserer Angelegenheiten verleiht nicht nur Frieden und Genügsamkeit, sondern tötet die Wurzel alles selbstsüchtigen Ehrgeizes, der Aufgeblasenheit und der Prahlerei, wie die Schrift sagt: „Wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht, und wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden.“ Das Vertrauen in des Herrn Fürsorge läßt

uns stets den Anordnungen des Herrn allem anderen gegenüber den Vorzug geben in Bezug auf Leiden jetzt und die Herrlichkeit danach. So blüht diese Fürsorge nicht auf, sondern fördert die Entwicklung zu der Charakterähnlichkeit unseres Erlösers.

* * *

Dies erwäget _____

Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden

Wenn wir über die hohe Berufung Gottes nachsinnen, so mögen wir uns die Frage stellen: Warum hat Gott dich oder mich zu dieser unbeschreiblichen Herrlichkeit und Ehre berufen, und warum ist er an anderen Menschen vorübergegangen - an Menschen, die wir vielleicht für viel geeigneter hielten? Warum finden wir unter den Nachfolgern des Herrn nur wenige hochgestellte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, nur wenige Geistesgrößen, die bei ihren Mitmenschen Bewunderung erlangen?

In seinem Brief an die Korinther stellt der Apostel Paulus fest: „Das Niedriggeborene der Welt und das von ihr verschmähte erwählt Gott, ja das, was bei ihr nichts gilt, um das abzutun, was bei ihr was gilt, damit sich überhaupt kein Fleisch vor den Augen Gottes rühmen könne.“ (1. Korinther 1:28) Wir finden in diesen inspirierten Worten des Apostels die Handlungsweise Gottes wiedergegeben, die der Himmlische Vater bei der Beru-

fung der Glieder der Herauswahl anwendet. Paulus zeigt uns das Prinzip, nach dem der allmächtige Gott beruft, indem Er nach Seiner eigenen Weisheit und nicht nach Menschenweisheit urteilt. Nach menschlicher Weisheit würden wir zu dem Schluß kommen, daß das Amt eines zukünftigen Königs und Priesters so hohe Voraussetzungen an die Person stellt, daß ungebildete Fischer und Zöllner sie nicht erfüllen könnten. Doch unser Herr, der in Harmonie mit Seinem Vater handelte, berief Fischer und Zöllner in seine Nachfolge und machte sie zur Grundlage des geistigen Tempels. Gott erwählt das, „was bei der Welt nichts gilt“. Wir könnten auch mit anderen Worten sagen: das, was in den Augen der Menschen nichts gilt. Gleichzeitig sagt der Apostel auch, daß „Gott das Niedriggeborene erwählt, um das abzutun, was bei ihr (der Welt) etwas gilt.“

Dauids Erwählung

Um diese Handlungsweise Gottes besser zu verstehen zu lernen, laßt uns die Geschichte und die Umstände bei der Erwählung Dauids zum König betrachten. Isai brachte seine Söhne vor Samuel, damit dieser nach dem Willen Gottes einen von ihnen zum König salben sollte. Gott hatte zu Samuel gesagt: „Lade Isai zum Schlachtopfer, und ich werde dir kundtun, was du tun sollst; und du sollst mir salben, den ich dir sagen werde.“ (1. Samuel 16:3)

In Vers 6 wird berichtet, wie die Söhne Isaïs vor Samuel erscheinen. Und was geschieht dann? Samuel erblickt Eliab, den Erstgeborenen Isaïs, einen Mann, der ihm sogleich auffällt, denn Eliab ist

von stattlichem Wuchs und gutem Aussehen. Und er sah Eliab und sprach: „Gewiß, vor Jahwe ist sein Gesalbter!“ Samuel wartete gar nicht mehr ab, die anderen Söhne zu sehen, er war sich sicher, er war gewiß: nur dieser kann der Gesalbte sein. Es war Samuels Wahl, aber nicht Gottes Wahl. Gott hatte einen ganz anderen im Sinn, der selbst seinem Vater Isai so unbedeutend erschien, daß er ihn nicht einmal hinzugerufen hatte.

Wie wir sehen, hinderte Gott Samuel zunächst nicht daran seine persönliche Wahl zu treffen, denn Er beabsichtigte Samuel eine Lektion zu erteilen, die ihm zeigen sollte, daß Gott nach anderen Kriterien urteilt als der Mensch. „Blicke nicht auf sein Aussehen und auf die Höhe seines Wuchses, denn ich habe ihn verworfen; denn Jahwe sieht nicht auf das, worauf der Mensch sieht, denn der Mensch sieht auf das Äußere, aber Jahwe sieht auf das Herz.“ (1. Samuel 16:7)

Isai hatte David, der die Herden weidete, nicht in die Auswahl unter seinen Söhnen mit einbezogen. Zu gering und zu unbedeutend erschien ihm der junge David in seinen Augen.

Isai urteilte menschlich, und wer wollte ihm das vorwerfen!? Und auch Samuel urteilte menschlich, als er Eliab wegen seiner äußerlichen Vorzüge als geeigneten Kandidaten für dieses hohe Amt ansah. Beide urteilten nach Menschenweisheit, aber Gott traf eine andere Wahl - nach Seiner Ihm eigenen Weisheit. Er erwählte David. In dieser Handlung wird uns die unterschiedliche Art und Weise vor Augen geführt, nach der einerseits der Mensch - und andererseits der Himmlische Vater

urteilt. Der Mensch sieht auf äußerliche Dinge, Gott aber sieht auf das Herz. Gott sah das Herz Davids, daß es demütig und belehrbar war, und so erwählte Er ihn und erfüllte ihn mit Seinem heiligen Geist. Es sollte sich bald zeigen, daß diese Wahl richtig war. Als die Philister mit ihrem furchterregenden Zwischenkämpfer Goliath erschienen, da zeigte es sich erneut, daß Gott zur Ausführung Seiner Pläne das Niedrige und Verachtete erwählt, um das Starke zu beschämen. Wäre es nicht eine heilige Pflicht gewesen, daß Saul oder einer seiner bewährten Kämpfer sich dem unbeschnittenen Philister entgegenstellten, der Gott und die Schlachtreihen Israels verhöhnzte? Aber nichts geschah; Saul zitterte - und mit ihm ganz Israel. Gott aber, der in die Herzen sieht, überwaltete die Situation auf Seine Weise, indem Er den unbedeutenden Hirtenknaben David zum Erretter und Tilger der Schmach Israels werden ließ. Und wiederum geschieht es nach dem gleichen Grundsatz, daß Gott das von der Welt Verachtete erwählt, um das Starke zu beschämen. Und es ist Eliab, der David als boshaft und vermessen beschimpft, weil David sich anbot, gegen Goliath zu kämpfen. (1. Samuel 17:28)

Warum trat nicht Eliab hervor, um die Demütigung Israels und die Verachtung seines Gottes zu tilgen? Weil er menschlich urteilte. Weil er sich sagte, daß er nicht imstande wäre mit Erfolg gegen diesen waffenstarrenden Giganten anzutreten. Und wie dachte David darüber? Glaubte er, unbewaffnet wie er war, und ungeübt als Kämpfer, Goliath besiegen zu können? Beachten wir genau, wie David die Situation beurteilte: „Jahwe, der mich aus den Klauen des Löwen und aus den

Klauen des Bären errettet hat, er wird mich aus der Hand dieses Philisters erretten.” (1. Samuel 17:37) Es war also keine selbstmörderische Vermessenheit, die David dazu trieb, sich dem Goliath zu stellen, sondern die schlichte Erkenntnis und die feste Überzeugung: „Ich aber komme zu dir im Namen Jahwes der Heerscharen, des Gottes der Schlachtreihen Israels, den du verhöhnt hast. An diesem Tag wird Jahwe dich in meine Hand überliefern, und ich werde dich erschlagen und dein Haupt von dir wegnehmen.” (1. Samuel 17:45 und 46)

Ist dies nicht eine wunderbare - wir möchten fast sagen - wahrhaft christliche Einstellung, die David hier zeigt? Er übergibt sich vollständig in Gottes Hand in der glaubensvollen Überzeugung, daß Gott diese Errettung bewirken wird. David erniedrigt sich selbst und erhöht gleichzeitig Gott, indem er darauf vertraut, daß Gott auch durch den Geringsten und scheinbar Ungeeignetsten große und wunderbare Dinge vollbringen kann.

Die Berufung Saulus zum Apostelamt

Wir wollen noch ein anderes Beispiel betrachten, das uns zeigt, wie unser großer Gott nach Seiner Ihm eigenen Weisheit und Kenntnis der Herzen beruft. Die Berufung, um die es sich hier handelt, betrifft die Erwählung des Saulus von Tarsus zum Apostelamt. Es war nach der Himmelfahrt unseres Herrn, als Petrus inmitten der Brüder das Wort ergriff und ihnen klarmachte, daß ein anderer das Apostelamt empfangen müsse, das Judas innegehabt hatte. Sie wählten daraufhin zwei Brüder aus ihrer Mitte, Josef, genannt

Barsabas, und Matthias und baten Gott durch Losentscheid anzuzeigen, wer das verwaiste Aufseheramt empfangen sollte. Das Los fiel auf Matthias, und er wurde daraufhin den elf Aposteln zugeordnet. Aber dies war eine menschliche Wahl, die nicht dem Willen Gottes entsprach und vom Himmlischen Vater nicht bestätigt wurde, denn Gott hatte einen anderen im Sinn.

Saulus von Tarsus war ein erbitterter Verfolger der Jünger Jesu. Als Stefanus gesteinigt wurde, willigte Saulus in seinen Tod ein und verwahrte die Kleider derjenigen, die ihn steinigten. (Apostelgeschichte 7:54 - 59) Die Heilige Schrift bezeugt: „Saulus aber verwüstete die Versammlung, indem er der Reihe nach in die Häuser ging, und er schleppte sowohl Männer als Weiber fort und überlieferte sie ins Gefängnis.“ (Apostelgeschichte 8:3) „Saulus aber, noch Drohung und Mord wider die Jünger des Herrn schnaubend“ kommt nach Damaskus. Und auf dem Weg dorthin umstrahlt ihn plötzlich ein himmlischer Glanz, und eine Stimme spricht zu ihm: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ (Apostelgeschichte 9:4) Saul ist blind. Der Glanz der Herrlichkeit des Herrn hat ihn geblendet, und er muß an der Hand geführt werden. Er kommt zu Ananias, der sich vor dem blindwütigen Verfolger der Christen fürchtet. „Herr, ich habe von vielen von diesem Mann gehört, wieviel Böses er den Heiligen in Jerusalem angetan hat. Und hier hat er Gewalt von den Hohenpriestern, alle zu binden, die deinen Namen anrufen.“ (Apostelgeschichte 9:13 und 14)

Keiner der Jünger und Nachfolger Jesu wäre

auf den Gedanken gekommen, ausgerechnet diesen hartnäckigen Verfolger der Heiligen zum Apostelamt zu berufen; jeden anderen, aber doch nicht diesen! Der Herr aber berief den, den der Vater ihm zeigte. (Johannes 17:9) Der Herr aber sprach zu ihm: „Gehe hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß, meinen Namen zu tragen sowohl vor Nationen als Könige und Söhne Israels. Denn ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muß.“ (Apostelgeschichte 9:15 und 16)

Gott bestätigte nicht die Wahl des Matthias, Gott erwählte Saulus. Wie unausforschlich sind Gottes Wege! Er sah das demütige Herz des Saulus und seinen Eifer für Ihn. Saulus glaubte Gott einen wohlgefälligen Dienst zu tun, als er die Versammlungen zerstreute und die Christen verfolgte, bis ihm der Herr in jener Erscheinung zeigte, daß er in eine falsche Richtung eiferte. Aber weil Saulus von Herzen demütig war, bereute er zutiefst, was er in Unkenntnis getan hatte, und aus einem Saulus wurde ein Paulus. Noch nach Jahren stellt Paulus selbstbekennend fest: „Denn ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht würdig bin, ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Versammlung Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. ...“ (1. Korinther 15:9 und 10)

Gottes Gnade für den Demütigen

Paulus bewahrte diese Herzensdemut sein ganzes Leben lang in der Nachfolge Christi. Die Heilige Schrift zeigt uns aber auch gegenteilige Beispiele, in denen Menschen, die durch Gottes

Gnade erhöht wurden, aus ihrer Demut fielen. Der Lebensweg des Königs Saul ist ein solches Beispiel, das uns in vieler Hinsicht etwas zu sagen hat. Saul war von Herzen demütig, als Gott ihn zum König Israels erwählte. Später, nachdem er gesündigt hatte und ungehorsam geworden war, läßt Gott ihm durch Samuel sagen: „Wurdest du nicht, als du klein in deinen Augen warst, das Haupt der Stämme Israels?“ (1. Samuel 15:17)

Es wird in der Schrift nichts darüber berichtet, ob Saul besondere Fähigkeiten besaß, die ihn für das verantwortungsreiche Amt eines Königs und Heerführer Israels besonders geeignet erscheinen ließen. Wenn wir seine eigenen Worte in Betracht ziehen, daß er von dem geringsten der Stämme Israels sei und auch aus der geringsten Familie in Benjamin stamme, so sprechen diese Worte zwar für seine Demut, nicht aber für seine Qualifikation - um es weltlich auszudrücken. Saul war demütig, als er berufen wurde, und was konnte er sonst noch vorbringen, das ihn vor allen anderen auszeichnete? Genügte es nur demütig zu sein? Saul zeigte Verzagtheit. War dies der geeignete Mann, um Israel angesichts der drohenden Gefahr durch die Philister in schwierigen Zeiten zu führen?

Wir können nur soviel sagen, daß Saul nach menschlichem Ermessen wenig geeignet war, als König über Israel zu herrschen. Und doch war er Gottes erste Wahl. Was könnten wir besseres dazu sagen, als in Jesaja 55:8 und 9 geschrieben steht: „Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege ... !“ Wir urteilen menschlich, wenn wir danach fragen, was

Saul zum König qualifizierte, indem wir außer acht lassen, daß der Geist Gottes den Schwachen stärkt. „Alles vermag ich in dem der mich kräftigt“. (Philipper 4:13) Und so verhält es sich auch hier. Wie wir noch sehen werden, ist es Gottes Geist, der Saul befähigt, und in ihm und durch ihn das bewirkt, was der schwache Saul selbst nicht vermag.

Die prophetischen Worte Samuels, die er Saul mit auf den Weg gibt dienen uns als ein schlüssiger Beweis. Wir lesen davon in 1. Samuel 10:6 und 7: „Und du wirst ... in einen anderen Mann verwandelt werden. Und es soll geschehen, wenn diese Zeichen eintreffen, so tue, was deine Hand finden wird: denn Gott ist mit dir.“ Es war die Salbung des Geistes Gottes, die Saul „in einen anderen Mann verwandelte“. Gottes Geist leitete nun Saul und wirkte in ihm und durch ihn und machte ihn zu einem unerschrockenen, tatkräftigen Heerführer und König. Die Vergabe dieses göttlichen Geistes setzte Demut und Gehorsam voraus, und wir sehen, wie bald der Geist Gottes von Saul wich, als dieser ungehorsam und hochmütig wurde.

Wenn wir demütig alles in Gottes Hand legen und darauf vertrauen, daß der Geist des Vaters, der in uns als Neuen Schöpfungen wirkt, uns Kraft und Einsicht zu geben vermag, wo wir aus eigener Kraft nichts tun könnten, so werden wir nach Seinem Willen wandeln und Seinen Willen tun. Bei unserem „Eignungstest“ für die hohe, himmlische Berufung fragt uns der Himmlische Vater auch nicht (wie dies in der Welt üblich ist): Was kannst du vorweisen, welche Referenzen und

Zeugnisse besitzt du, welche Schulen und Lehrgänge hast du besucht, woher kommst du und welche Sprachen sprichst du. Nein, Er fragt uns nur eines: Bist du von Herzen demütig und belehrbar, und erkennst du an, daß du ein Sünder bist? Und glaubst du an meinen Sohn, den Christus, daß er dich mit seinem Blut erkauft und frei gemacht hat? Es ist eine Gnade, die wir umsonst und unverdient empfangen haben, und auf die wir keinen Anspruch haben. „Denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes, und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist.“ (Römer 3:23 und 24)

Der Himmlische Vater möchte, daß wir ein festes Vertrauen entwickeln, aber nicht in unsere eigenen Fähigkeiten, sondern in Ihn und unseren Herrn als unserem Fürsprecher. Wir sollen Vertrauen entwickeln in Seinen umgestaltenden Geist, der in der Neuen Schöpfung wirkt und uns zu einem „neuen Mann“ macht. Aber manchmal sind wir uns dieser Tatsache nicht bewußt, besonders dann, wenn in uns der Gedanke aufsteigen sollte: Ich kann dieses hohe Ziel bestimmt nicht erreichen. Ich bin nicht intelligent genug, um dieses oder jenes zu verstehen, und ich habe auch nicht die Kraft, um alles so vollkommen zu tun, wie es die Schrift von mir fordert. Sollten wir verzagt sein, weil wir uns zu schwach oder zu unbedeutend fühlen? Unterstellen wir unserem Himmlischen Vater nicht damit, daß Sein Heiliger Geist, der in uns wirkt, nicht imstande ist, uns nach Seinem Willen umzugestalten? Sollten wir nicht lieber alles, was in unserer Macht steht, tun, und das Übrige dem Herrn überlassen? Zweifel

wir doch nicht daran, daß Gottes Geist, der sich in einem Saul und einem David mächtig erwies, auch in uns mächtig wirken kann und imstande ist uns zu dem Werk zuzubereiten, zu dem Er uns vorgehen hat! Es ist nur allzu verständlich, daß wir gegenüber den erhabenen Gesetzen Gottes unsere eigene Ohnmacht und unser Zukurzkommen um so mehr fühlen und erkennen. Aber diese kritische Einsicht ist auch nicht umsonst und ohne Grund, denn sie zeigt uns mit aller Deutlichkeit, was der Herr uns lehrte: „Ohne mich könnt ihr nichts tun!“ Ja, es ist gerade diese Erkenntnis, daß wir aus eigener Kraft nichts tun können, die unsere Herzen mit größter Dankbarkeit für die Hilfe des Herrn erfüllt, so daß wir unsere einzige Hoffnung in das erlösende Blut unseres Herrn setzen. Es scheint, daß der Apostel Paulus diesen Gedanken im Sinn hatte, als er in seinem Brief an die Korinther schrieb: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ (2. Korinther 12:10)

Immer dann, wenn wir uns unserer Schwachheiten und unseres Zukurzkommens voll bewußt werden, werden wir unser ganzes Vertrauen in den Herrn setzen. In diesem Fall sind wir stark im Geist, denn der Herr wünscht, daß wir dies anerkennen. Umgekehrt würde ein Starksein in unseren eigenen Augen einen Geist der Selbstsicherheit und Selbstzufriedenheit offenbaren, und wir würden dann nur wenig Veranlassung haben den Himmlischen Vater zu ehren und um Seine Hilfe zu bitten. Dieser weltlich hochmütige Geist kann unseren Himmlischen Vater und unseren Herrn nicht erfreuen. Der Apostel Jakobus gibt diese Erkenntnis an uns weiter: „Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gna-

de." (Jakobus 4:6)

Wie zutreffend diese Feststellung ist, daß Gott dem Hochmütigen widersteht, mag uns auch das Gleichnis unseres Herrn vom betenden Pharisäer und Zöllner lehren. Der Pharisäer - hochmütig und selbstgerecht - zeigte kein Verlangen nach der vergebenden Gnade Gottes. Für ihn schien kein Bedarf nach Vergebung vorhanden zu sein, denn er war ja in allem „vorbildlich“ und nicht wie jener Zöllner. Der Zöllner dagegen erkannte seine Nichtigkeit und sein Zukurzkommen und suchte sich nicht zu rechtfertigen, sondern setzte seine ganze Hoffnung in Gott, indem er sprach: „O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!“ Der Herr betonte, daß jener Zöllner gerechtfertigt von dannen ging. Wir können zwei wesentliche Reaktionen bemerken, die in den Augen Gottes und unseres Herrn zur Rechtfertigung des Zöllners von Bedeutung waren. Zum einen bekannte er sich offen vor Gott als Sünder, und zum anderen bereute er sein Zukurzkommen zutiefst und erflehte von Gott die Vergebung seiner Sünden.

Seine Sprache war die des Herzens - und nicht der Worte. Der Pharisäer dagegen pries sehr wortreich seine Vorzüge vor Gott an, aber sein Herz war leer. Unser Herr zieht das Fazit aus dieser Geschichte mit den Worten: „Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“ (Lukas 18:14)

Wir bemerken, daß sich dieser göttliche Grundsatz durch den ganzen Erlösungsratschluß hindurchzieht und uns sowohl im Alten- als auch

im Neuen Testament in Bildern gezeigt wird. Auch unser Herr, der im Mittelpunkt des göttlichen Planes steht, mußte sich zuerst selbst erniedrigen, bevor der Himmlische Vater ihn erhöhte. Im Brief an die Philipper bezeugt Paulus dies mit der Feststellung: „welcher, da er in Gestalt Gottes war, es nicht für einen Raub achtete, (nicht nach Raub trachtete) Gott gleich zu sein, sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist, und - in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden - sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam ward bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, daß Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.“ (Philipper 2:6 - 11)

Ich will mich gleichmachen dem Höchsten

Die Heilige Schrift zeigt uns auch den tiefen Fall des Engelfürsten Luzifer, der sich selbst erhöhte, indem er sich als ein Machträuber dem Höchsten gleichmachen wollte, worüber der Prophet Jesaja berichtet, wenn er feststellt: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du Glanzstern, Sohn der Morgenröte! Wie bist du zu Boden geschmettert, Überwältiger der Nationen! Und du, du sagtest in deinem Herzen: „Zum Himmel will ich hinaufsteigen, hoch über den Sternen Gottes meinen Thron aufrichten und mich niedersetzen auf den Versammlungsberg im äußersten Norden. Ich will hinaufsteigen auf Wolkenhöhen, dem Höchsten

mich gleich machen." - Doch in den Scheol wirst du hinabgestürzt, in die tiefe Grube." (Jesaja 14:12 - 15) Satan hat diesen Gedanken der Selbsterhöhung beharrlich weiterverfolgt, und suchte dabei Gottes Prinzip der Selbsterniedrigung zu durchkreuzen. In Matthäus 4:8 - 10 wird uns davon berichtet, wie der Teufel unseren Herrn auf einen sehr hohen Berg versetzt und ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit zeigt. Und der Widersacher Gottes versucht Jesus vom Wege der Selbsterniedrigung abzubringen: „Alles dieses will ich dir geben, wenn du niederfallen und mich anbeten willst.“ Wiederum versucht Satan sich selbst zu erhöhen und gleichzeitig unseres Erlösers Selbsterniedrigung gegenüber seinem Himmlischen Vater zu verhindern. Aber der Herr widersteht diesem raffiniert ausgedachten Plan mit den Worten: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“

Und noch ein weiteres Mal sehen wir den Widersacher aktiv werden. Dieses Mal wendet er die gleiche Taktik bei den Nachfolgern des Herrn in der noch jungen Kirche an. Und er hat insoweit Erfolg, daß er die Sünde der Selbsterhöhung in die bis dahin jungfräuliche Kirche hineinragen kann. So entsteht und wird allmählich offenbar „der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, welcher widersteht und sich selbst erhöht über alles, was Gott heißt oder ein Gegenstand der Verehrung ist, so daß er sich in den Tempel Gottes setzt und sich selbst darstellt, daß er Gott sei.“ (2. Thessalonicher 2:3 und 4)

Es entsteht das Papsttum, das sich selbst erhöht und über Könige und Königreiche zu herr-

schen beginnt. Sein Haupt ist der Bischof von Rom, der sich folgende anmaßenden und Gott entehrenden Titel zulegte: „Heiliger Vater“, „göttlichstes aller Häupter“, „Stellvertreter Christi“, „unumschränkter Priester“, „Beherrscher des Hauses des Herrn“, „unfehlbarer Papst“. Ist es damit Satan gelungen, Gottes Absichten zu durchkreuzen? Nein! Während all der Jahrhunderte der Unterdrückung und Verfolgung durch das Papsttum hat es Nachfolger des Herrn gegeben, die ihre Knie nicht vor diesem babylonischen System gebeugt haben. Als wahre Nachfolger Christi gingen sie den Weg der Selbsterniedrigung bis zur bitteren Konsequenz eines schmachvollen, gewaltsamen Todes, indem sie der Worte des Erlösers gedachten: „Wer sein Leben findet, wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.“ (Matthäus 10:39)

Daß der Himmlische Vater dieses entartete System und mit ihm seinen Verursacher nicht sogleich vernichtete, hatte seinen guten Grund, denn nur auf diese Weise konnte die Spreu vom Weizen getrennt werden. Gott hätte den Widersacher sogleich vernichten können, aber Er beabsichtigte, ihn noch bestehen zu lassen, um ihm Seine ganze Machfülle und die Weisheit Seiner Entscheidungen vor Augen zu führen zur Verherrlichung Seines heiligen Namens. Die Heilige Schrift offenbart uns diese Beweggründe in Form eines vorbildlichen Dialogs, den Gott durch den Mund Moses mit dem Pharao - einem Vorbild des Satan - führt:

„Denn jetzt hätte ich meine Hand ausgestreckt und hätte dich und dein Volk mit der Pest

geschlagen, und du wärest vertilgt worden von der Erde; aber eben deswegen habe ich dich bestehen lassen, um dir meine Kraft zu zeigen, und damit man meinen Namen verkündige auf der ganzen Erde." (2. Mose 9:15 und 16) Ich habe dich bestehen lassen, um dir meine ganze Kraft zu zeigen. Diese Kraft oder Macht Gottes - besteht sie nicht in der Berufung und Erwählung der Kirche, deren Vollendung der Widersacher mit allen Mitteln zu verhindern sucht? Sind es nicht die Glieder des Christus, die mit ihrem Herrn als ihrem Haupt „der Schlange den Kopf zermalmen werden"? (1. Mose 3:15)

Hier offenbart sich die unbegreifliche Kraft und Weisheit Gottes. Es ist ein Zeichen der unbegrenzten Machtfülle Gottes, daß der Himmlische Vater zur Vernichtung Satans und seines Systems kein Heer von mächtigen Geistwesen einsetzt, sondern dazu schwache und bedeutungslose Menschen beruft - Habenichtse, die von der Welt übersehen und verachtet werden. Ist es nicht ein Zeichen grenzenloser Macht, wenn der Himmlische Vater diese schwachen Menschen durch Seinen Heiligen Geist nach Seinem Willen umzugestalten vermag? Und geschieht dies nicht durch die „Torheit der Predigt", die mit dazu beiträgt? Ja, dies alles vermag der Geist Gottes, der in den Schwachen wirkt.

Wir, die wir mit unserem begrenzten menschlichen Verstand nur einen Hauch von der wirklichen Weisheit und Allmacht des Schöpfers wahrnehmen können, sollten verstehen, daß wir aus eigener Kraft nichts bewirken können, und diese Erkenntnis sollte uns sehr demütig machen.

Wir sollten erkennen, daß wir tatsächlich nur „unnütze Knechte“ sind. Wenn wir dies erkennen, werden wir bereit sein, alles in Gottes Hände zu legen. Als ein liebevoller Vater wird Er unser Vertrauen in Ihn niemals enttäuschen. Enttäuschen auch wir Ihn nicht! Lassen wir uns durch Seinen Geist allezeit leiten! Demütigen wir uns unter die mächtige Hand Gottes, wie der Apostel Petrus uns rät, „auf daß er uns erhöhe zur rechten Zeit, indem wir alle unsere Sorge auf ihn werfen, denn er ist besorgt für uns.“ (1. Petrus 5:6)

Sich in der Hand eines solch liebevollen und mächtigen Verbündeten zu wissen, gibt uns Frieden und Sicherheit, die uns die Welt nicht geben können. Wenn wir uns vertrauensvoll unter den göttlichen Schutz begeben, vermag uns nichts und niemand aus Seiner Hand zu rauben. Woher nehmen wir diese Sicherheit? Nun, es ist unser geliebter Herr, der uns diese trostreiche Versicherung gibt. In Johannes 10:27 - 29 lesen wir: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir ... und niemand wird sie aus meiner Hand rauben. Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben.“ Nichts kann uns aus der Hand Gottes und unseres Herrn rauben, wenn wir unsererseits demütig dem Herrn nachfolgen und auf seine Stimme hören, „denn er ist besorgt für uns.“ Mögen wir dies niemals vergessen!

* * *

Ruhe für das Volk Gottes

„Mein Angesicht wird mitgehen, und ich werde dir Ruhe geben.“ (2. Mose 33:14)

Wir dürfen uns unseren Himmlischen Vater nicht so vorstellen, als sei Er buchstäblich mit den Kindern Israel durch die Wüste gegangen, und als habe Er sich auf dieser Wüstenwanderung von den übrigen Angelegenheiten des Universums abgewandt. Wir sollen aber auch nicht den Gedanken hegen, daß Gott zu jeder Zeit in allen Dingen wohnt. Denn dieser schriftwidrige Gedanke bildete die Grundlage für viele Irrtümer. Die Vertreter der „christlichen Wissenschaft“ behaupten, daß Gott in allen Dingen wohne - in jedem Grashalme, eben in allen Dingen. Wenn wir sie danach fragen, was sie damit meinen, so geben sie uns die folgende Antwort: Das Wort „Gott“ bedeutet lediglich so viel wie „gut“, und alle Dinge enthalten Gutes. Demnach muß auch Gott in allem sein. Gott ist gut und muß in allem sein, sogar in jedem Atom der Materie. - Auf dieser irrigen Lehre von der Allgegenwart Gottes bauen sie ihre Theorie auf. Aber ihre Ansicht ist nicht schriftgemäß.

Die Schrift sagt uns, daß Gott Seine Macht und Seine Liebe in besonderer Weise Seinem Volke offenbart. Gott ist im Himmel und die Erde ist Seiner Füße Schemel. Aber durch Seine verschiedenen Kräfte und Hilfsmittel, Seine Engel und Boten sowie durch Seine Weisheit und Erkenntnis vermag Er so zu sein, als wäre Er allgegenwärtig.

(Psalm 103:20 und 21) Wie wir durch das Telefon mit den entlegendsten Teilen der Erde ein Verbindung herstellen können, so kann Gott Seine Macht in jedem Teile des Universums ausüben.

Die Worte unseres Leittextes bilden, wie wir wissen, die Antwort, die Jahwe dem Moses gab, als dieser große Staatsmann sich in Verlegenheit befand. Moses erhielt das Gebot, als der Führer Israels dem Volke voranzugehen und es durch Gottes Gnade in das Land Kanaan zu bringen, um ihm dort Ruhe zu geben.

Von Anfang der Wüstenreise an offenbarten die Kinder Israel mehr oder weniger eine gewisse Unwilligkeit oder Furcht. Sie waren sich dessen bewußt, daß sie Haus und Hof verlassen hatten, um in ein unbekanntes Land zu pilgern. Obwohl sie zuvor von den Ägyptern hart unterdrückt wurden, klagten sie dennoch. Sie sagten, daß ihr Auszug aus Ägypten und ihre Reise durch die Wüste, in der es keine ägyptischen Frohnvögte gab, das Resultat haben würde, daß sie keine Nahrung mehr finden. Sie waren halsstarrig wie ein Ochse, der sich nur mit Mühe leiten läßt.

Die Verheißung Jahwes an Moses lautete: „Mein Angesicht wird mitgehen und ich werde dir Ruhe geben.“ Jahwe verheiß, mit den Israeliten zu sein. Er gab ihnen die Versicherung, daß Seine Macht in ihrer Mitte offenbar werden würde. Denn Gottes Macht, wie sie sich in allen Angelegenheiten der Erde sowohl als auch des Universums kundtut, ist nicht lediglich eine Macht, die Kenntnis nimmt von allem, was geschieht - sondern es ist eine Macht, die alle Ereignisse überwaltet, da-

mit sie zur Hinausführung Seiner Ratschlüsse dienen. Er leitet und unterstützt die Anstrengungen Seines Volkes. Zudem ist es sehr wahrscheinlich, daß bei diesem besonderen Werk der Überwältigung der Angelegenheiten der Israeliten die Engel Jahwes Hilfe leistend tätig waren.

Dieser Gedanke steht im Einklang mit der Schriftstelle, welche besagt, daß jeder Geheiligte des Herrn einen Schutzengel hat, der ihn bewacht. Wir lesen: „Ihre Engel schauen allezeit das Angesicht meines Vaters, der in den Himmeln ist.“ (Matthäus 18:10) Die Engel haben unmittelbaren Umgang mit dem Vater, der auf diese Weise einen direkten Überblick über all diejenigen hat, die Ihm gehören.

Die göttliche Macht wurde den Israeliten in direkter Weise offenbar gemacht, und zwar durch die Schekina-Herrlichkeit über dem Gnadenstuhl im Allerheiligsten, welche die Gegenwart des Herrn andeutete. Wenn die Israeliten weiterpilgern sollten, so ging am Tag die Wolkensäule und in der Nacht die Feuersäule vor ihnen her. Wenn sie sich niederlassen sollten, so stand die Wolkensäule still. Während ihr Lager aufgeschlagen war, ruhte die Wolke über der Stiftshütte; und die Schekina-Herrlichkeit ruhte zwischen den Cherubim auf dem Gnadenstuhl in der Stiftshütte. So ging denn die Gegenwart Gottes mit ihnen nach dem Lande Kanaan und gab ihnen alles, was Gott verheißen hatte. (Josua 23:14)

Moses bedurfte der Ermutigung

Aus dem Zusammenhang, in dem unser Leit-

text in der Heiligen Schrift steht, erkennen wir, daß Moses' Sanftmut sich wieder offenbarte. Er hatte zuvor darum gebeten, daß jemand sein Mundstück sein möchte, und Gott hatte Aaron zu diesem Dienste bestellt. Vorlaute Personen bringen sich oft selbst in Verlegenheit, weil es ihnen an Sanftmut und Bescheidenheit mangelt. Aber bei Moses war dies nicht der Fall; er war „sehr sanftmütig, mehr als alle Menschen, die auf dem Erdboden waren“. Demut ist ein sehr bedeutsames Charakterelement. Dem Sanftmütigen wird es leichter fallen, milde und geduldig zu sein, als demjenigen, dem es an Sanftmut mangelt. Unter den Früchten des Geistes erwähnt der Apostel auch die Sanftmut. (Galater 5:22)

Als Gott dem Moses verhiess, daß Seine Gegenwart mit ihm gehen würde, redete Er zu ihm als dem Mittler. Deshalb sagte Er: „Mein Angesicht wird mit (dir) gehen und ich werde dir Ruhe geben.“ Sobald Moses den Gesetzesbund am Sinai eingeführt hatte, stand Israel in Bundesbeziehungen zu Gott und umgekehrt Gott zu Israel.

Israel verfehlte, in die Ruhe einzugehen

Man könnte hier den Gedanken haben, daß Gott in Erfüllung Seiner Verheißung: „Ich werde dir Ruhe geben“ dem Moses eine Ruhe des Gemütes gegeben habe, und daß alle, die mit Moses und mit den Verheißungen Gottes in Einklang kommen, auch eine Ruhe des Gemütes erlangen würden. Aber eine solche Ruhe ist hier nicht gemeint. Die Israeliten zogen aus dem Lande Ägypten in das Land der Verheißung, das für sie ein ewiges Erbteil sein sollte, wenn sie den Bund hal-

ten würden. Aber von allen Erwachsenen, die aus Ägypten auszogen, gingen nur Josua und Kaleb in das Land Kanaan ein. (4. Mose 32:11 und 12) Die übrigen erreichten wegen ihres Mangels an Glauben das Land nicht. Die lange Dauer der Wüstenwanderung von vierzig Jahren hatte ihre Ursache in der Furchtsamkeit und der daraus entstandenen Empörung des Volkes.

Als die Israeliten auf ihrer Wüstenreise schließlich den Ort erreichten, von dem aus sie das Land Kanaan sehen konnten, wurden Kundschafter ausgesandt. Diese sollten Nachforschungen anstellen und berichten, auf welche Weise man das verheißene Land am besten einnehmen könnte. Alle Kundschafter, mit Ausnahme von Kaleb und Josua, gaben einen ungünstigen Bericht. Das furchtsame Volk sagte daraufhin: „Wir können nicht hinaufziehen und das Land einnehmen. Die Leute sind Riesen, und wir sind in ihren Augen gleich Heuschrecken.“ Wegen seines Mangels an Glauben murrte es angesichts der Aufforderung, in das Land Kanaan einzuziehen. Daher schwor Gott in Seinem Zorn, daß das Volk nicht in Seine Ruhe eingehen würde. (Hebräer 3:11)

Die vorbildliche und die gegenbildliche Ruhe

Der Apostel Paulus zeigt, daß die Ruhe des Volkes Israel in Kanaan ein Vorbild von der Ruhe des Volkes Gottes in dem gegenwärtigen Evangeliumszeitalter ist. (Hebräer 4:3 und 9) Durch Glauben ruhen wir in Gott - in den Verheißungen Gottes. Wir werden nicht davon abgebracht durch irgendwelche widrigen Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit. Unsere Ruhe ist die Wirklichkeit; die Ru-

he Israels war das Vorbild.

Die gegenbildliche Ruhe, in welche das Volk des Herrn eingeht, hat zwei Phasen. Wir, die wir glauben, gehen jetzt in die Ruhe ein. Der Friede Gottes regiert in unseren Herzen und führt uns auf dem Lebenswege. Wir haben den Frieden, die Ruhe des Glaubens; wir haben das Vertrauen, daß Gott unserem Lauf die rechte Richtung geben wird. Daher sind wir zufrieden, obwohl noch nicht voll befriedigt. Wir werden nicht eher voll befriedigt sein, bis wir in unsere völlige Ruhe eingegangen sein werden. Unsere wahre Ruhe wird der herrliche, vollkommene Zustand jenseits des Vorhangs sein, den wir in der Ersten Auferstehung erlangen werden.

Der Apostel Paulus, der diese Frage im dritten und im vierten Kapitel des Briefes an die Hebräer erörtert, sagt, daß die Israeliten verfehlt haben in die Ruhe einzugehen - und zwar nicht etwa, weil Gott Sein Teil nicht erfüllt hätte, sondern, weil sie verfehlten, den rechten Glauben an Gott zu betätigen. Sie hatten „ein böses Herz des Unglaubens“. Weiter fortfahrend sagt der Apostel: „Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in Seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von euch scheine zurückgeblieben zu sein.“ (Hebräer 4:1) Es werden Anforderungen und Bedingungen gestellt. Der Apostel meint, daß ein jeder, der zur Überwinderklasse gehören will, vorsichtig wandeln muß, damit er nicht verfehlt, in die ewige Ruhe Gottes einzugehen. Es wird eine solche Klasse von Überwindern geben, und Gott hat vorherbestimmt und vorherverordnet, daß diese in die herrliche und vollkommene Ruhe einge-

hen soll. Wenn wir getreu sind bis in den Tod, so werden wir durch die Auferstehungs-„Verwandlung“ diese glorreiche Ruhe erlangen.

Josua ein Vorbild von Christus

Die Welt ist jetzt nicht dazu imstande, in diese Ruhe einzugehen. Sie gleicht dem tosenden Meer. Sie hat keine Beziehung zu Gott. Die Schrift sagt uns, daß die Menschen eine arme, seufzende Schöpfung sind, die in Geburtswehen liegt. Sie sehen nicht die Ruhe, die Gott vorgesehen hat. Wir sehen jedoch, daß der gegenbildliche Moses, der große Mittler, wenn er vollendet sein wird, das Volk in die Ruhe bringen wird. (5. Mose 18:15, Apostelgeschichte 3.22)

Moses führte die Kinder Israel nicht in das Land der Verheißung; Josua, ihr neuer Führer, war derjenige, der sie über den Jordan führte. Auf diese Weise zeigt das Vorbild, daß die Menschheit nicht durch das Gesetz, sondern durch einen Heiland in das verheißene Land gebracht wird. Der Name „Josua“ bedeutet „Heiland“ (griechisch: „Jesus“). - siehe Fußnote in der Elberfelder Bibel zu Hebräer 4:8. Jesus wird alle Menschen, welche dies wollen, in das wahre Land der Verheißung führen - zur Liebe und der Treue Gott und den Grundsätzen der Gerechtigkeit gegenüber. Zur Zubereitung der Welt für alle die Segnungen, die Gott für sie in Bereitschaft hat, werden die ganzen tausend Jahre des Messianischen Königreiches erforderlich sein.

Unser Herr Jesus ging dadurch in die Ruhe ein, daß er dem Himmlischen Vater in Bezug auf

die Erfüllung aller Seiner gnädigen Verheißungen vertraute. Jesus, das Haupt des gegenbildlichen Moses, genoß daher vollkommene Ruhe des Herzens und war sich der beständigen Gegenwart und Gemeinschaft des Himmlischen Vaters bewußt. In diesem Zustand befand er sich dreieinhalb Jahre, und dann ging er durch die Erste Auferstehung in die vollkommene Ruhe ein.

Dasselbe gilt auch für alle Glieder des Leibes des gegenbildlichen Moses - des Christus. Gottes Angesicht geht mit ihnen. Die Welt ist gegenwärtig noch nicht in der Verfassung, um in die Ruhe des Vaters eingehen zu können. Nur die Glieder des Leibes Christi sind in diese Ruhe des Glaubens eingegangen, indem sie dem Herrn vertrauen. Und nur diejenigen, die treu bleiben, werden als Glieder des großen gegenbildlichen Mittlers anerkannt werden. Alle, die dieses Glaubens ermangeln, ermangeln des Beweises dafür, daß sie Glieder des Leibes Christi sind. Wenn daher unsere Herzen beunruhigt sind, und wir in diese Ruhe des Glaubens nicht einzutreten vermögen, so besteht das rechte Verhalten für uns darin, daß wir den Thron der Gnade aufsuchen, um die Schwierigkeit zu überwinden.

Die für die Menschheit vorgesehene Ruhe

Was die Israeliten angeht, von denen der Herr sagt, daß sie nicht in Seine Ruhe eingehen werden, so glauben wir nicht, daß der Herr damit hat sagen wollen, daß kein Jude in die wahre Ruhe Gottes eingehen werde. Wir glauben vielmehr, daß es sich dabei um eine Prophezeiung handelt, die auf das Ende des jüdischen Zeitalters Bezug hat -

und die darauf hindeutet, daß die Juden als eine Nation nicht bereit sein würden, in die Ruhe des Glaubens einzugehen, die ihnen angeboten werden würde. Als Nation verfehlten die Israeliten das Ziel, denn „sie erkannten nicht den Tag ihrer Heimsuchung“.

Sobald der große Messias den Neuen Bund aufgerichtet haben wird, werden sowohl Juden als auch Heiden Frieden und Wohlergehen erlangen, und zwar so schnell, wie sie in den Neuen Bund eintreten. Aber nach einer vollen und angemessenen Prüfung werden diejenigen, die dann noch im Ungehorsam beharren, in den Zweiten Tod gehen. Das ganze Messianische Zeitalter hindurch wird die Menschheit in die tatsächliche Ruhe eingehen, die mit einer Erlösung von der Knechtschaft der Sünde und des Todes gleichbedeutend sein wird. Ehe die Herrschaft des Messias zu Ende gegangen sein wird, wird die Menschheit völlig in jene Ruhe und in die Vollkommenheit des Lebens eingegangen sein, und sie wird als ein Teil des Samens Abrahams anerkannt werden nach der Verheißung: „Zum Vater einer Menge Nationen habe ich dich gemacht.“ (1. Mose 17:5, Römer 4:17) Der Segen des Herrn wird auf allen Menschen ruhen. Ein jeder aber, der sich weigert, in die Ruhe einzugehen, wird vom Leben abgeschnitten werden, und mutwillige Sünder werden als Hundertjährige sterben. (Jesaja 65:20)

WT vom März 1914

* * *

Auf welche Zeit findet der Vers Jeremia 6:14 Anwendung?

Frage:

„Der Prophet Jeremia sagt, daß sie sagen werden: „Friede! Friede! Und da ist doch kein Friede.“ Paulus sagt, indem er von der gegenwärtigen Zeit spricht: „Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit! dann kommt ein plötzliches Verderben über sie.“ (Jeremia 6:14; 1. Thessalonicher 5:3) Sind diese Schriftstellen jetzt anzuwenden oder beziehen sie sich auf Harmagedon?

Antwort:

„Wir denken, daß dieser Ausruf: „Friede, Friede!“ seit einigen Jahren ertönt. Die Kirchensysteme und jedermann haben jeder seit der ersten Friedenskonferenz in Den Haag (zu Beginn des 20. Jahrhunderts) beansprucht, daß jeder Krieg zu einem Ende gekommen wäre, und daß wir in der Zeit des Friedens leben würden, daß wir die Zeit des Friedens haben würden, von der die Bibel spricht. Sie dachten, daß dies auf Wahrheit beruhe; aber jene von uns, die eine bessere Erkenntnis der Bibel erlangt hatten, wußten, daß dies nicht der Wahrheit entsprach. Eine Zeit großer Trübsal muß zuerst kommen. Der Herr wies vor langer Zeit auf diese Zeit der Trübsal hin, die schon begonnen hat, und die zum Höhepunkt gelangen wird in einer schrecklichen Zeit der Anarchie, dem Harmagedon der Schriften. So haben sie Friede,

Friede! gesagt, wo es keinen Frieden gab und kein Grund für Frieden vorhanden war. Es kann kein wahrer Friede sein, so lange die Sünde besteht, denn die Sünde ist die große Schwierigkeit bei der Welt. So lange wie die Menschen unvollkommen sind und die Kontrolle über die Welt besitzen, kann es keinen Frieden geben - den Frieden, den Gott vorgesehen hat. Jener Friede kann nur kommen, wie die Bibel zeigt, wenn der Messias völlige Kontrolle ausübt. Er wird den Frieden einführen. Jetzt, in der Zwischenzeit, läßt der Herr die Nationen ihren Weg gehen, daß sie zeigen mögen, was sie für sich selbst tun können. Er hält die Winde des Haders nicht länger zurück - läßt die Winde wehen, läßt die großen Leidenschaften der Menschheit augenscheinlich sich selbst offenbaren und sich von schlecht zu schlechter entwickeln, bis sie in Anarchie enden. Wenn Anarchie die völlige Zerstörung der gegenwärtigen Ordnung vollendet hat, wird die Zeit für die Aufrichtung des Königreichs Christi gekommen sein, und er wird die ganze Unruhe zu einem plötzlichen Ende bringen. Aber in der Zwischenzeit müssen alle lernen, daß keine menschlichen Anstrengungen von unvollkommenen Männern und Frauen den Frieden bringen können, den die Welt wirklich wünscht und haben muß."

(eine Frage aus dem Jahre 1915)

* * *

Das Datum des Gedächtnismahles 2006

In diesem Jahr wollen wir uns abends ab 18.00 Uhr am **Dienstag, den 11.04.2006**, zusammenfinden, um des Opfers unseres Herrn in Gemeinschaft zu gedenken. Möge die Feier des Gedächtnismahles für alle - die bei einander Versammelten wie auch die, die sie allein begehen - von unserem Herrn gesegnet sein.

„Da sagte er zu ihnen: „Von ganzem Herzen habe ich Verlangen danach, gerade dieses Mahl mit euch zu feiern, bevor ich leide. Ich sage euch: Ich werde es nicht mehr essen, bis es in der Königsherrschaft Gottes seine Erfüllung findet.“ - Lukas 22:15 und 16

* * *

Die **Jahreshauptversammlung** findet in Korbach statt.

Sie beginnt am 03. Juni 2006 um 14.00 Uhr und endet am 05. Juni 2006 gegen 15.30 Uhr.

Anmeldeformulare liegen der Ausgabe Januar/Februar 2006 bei.

Anmeldung bei Hans Ranik
Postfach 252
D-67248 Freinsheim
Telefon 06353 / 1332

* * *

Die **Internationale Versammlung** findet vom 06. bis 11. August 2006 in Nowy Sacz, in der Nähe von Krakau (Polen), statt.

Übernachtungen sind in 3 Hotels im Ort möglich; jede Buchung umfaßt - auch wenn weniger Übernachtungen in Anspruch genommen werden - 7 Übernachtungen. Die Preise betragen ca.:

35,00 € (40,00 \$) für ein Einzelzimmer pro Nacht

55,00 € (63,00 \$) für ein Doppelzimmer pro Nacht

Weitere Informationen (z. B. Anreise, Registrierung, Verpflegung) und Anmeldung bei

Lutz Ruthmann
Mittelweg 16
D-44267 Dortmund
Telefon 02304 / 80060

* * *

„Ach, ich möcht' doch so gern' nur einmal unseren Herrn sehen ... ” - war ein liebevoller und sehnsüchtiger Wunsch, den wir von unserer lieben Schwester **Esa Keetman** so manches Mal vernehmen konnten. In der Nacht vom 15. zum 16.11.2006 holte unser Herr sie, die vielen Geschwistern in schwierigen Situationen mit gutem Rat und helfender Hand beistand, im Alter von fast 90 Jahren heim.

„Vater, ich will, daß die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.” - Johannes 17:24